

Segen und Fluch in der Bibel

Segen als Kraft und Fruchtbarkeit und als Folge der Einhaltung der Gebote; Fluch dagegen für die Ungehorsamen; der Segen Jesu, der die Gemeinden gedeihen lässt ... – Erkundungen im weiten Feld biblischen Fluchens und Segnens.

● »Die Frage nach dem Segen liegt abseits der begangenen Straßen der theologischen Forschung.«¹ Denn obschon Segen wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes ist, fehlt das Thema in den christlichen Bekenntnissen. Unser deutsches Wort »Segnen« stammt vom Lateinischen »signare«, bezeichnen. Das Nachzeichnen des Kreuzes wird zur Bezeichnung des ganzen Vorganges des Herbeirufens Christi. Im Gottesdienst ist es der Priester, der durch den Segen die Leben bewahrende und behütende Kraft des gekreuzigten und auferstandenen Christus auf die Gemeinde herabrufft. Im Alltag sind es die Eltern, die ihre Kinder besonders bei Abschied oder Bedrohung mit dem Kreuzzeichen segnen. Was aber heißt Segen?

In der Mitte der Bibel steht der Bericht über eine Rettung durch Gott, die als Heilstat (soteria/salus) erfahren wird. Was aber mit »Heil« gemeint ist, bleibt vielfach unklar und hat nach der Erfahrung des 2. Weltkrieges einen fatalen

Nebenklang. »Heil« bezeichnet weniger den Akt des Rettens als die Folge davon: einen Zustand des Gesundseins, des Intaktseins. »Heil« kann darum als Gruß dienen wie das hebräische »Schalom« und gehört so zum Wortfeld des Segens. Wo wir heute von Glück sprechen, von Gesundheit und Wohlbefinden, spricht die Bibel von Segen.

Retten und Segnen sind zwei verschiedene Weisen des Handelns Gottes für den Menschen. Rettung als erfahrenes Ereignis des Eingreifens Gottes, Annahme in Glaube und Bekenntnis, Vergebungszuspruch und Rechtfertigung haben den Charakter des Augenblicks; Segen als andauerndes Handeln Gottes, als Wachsen, Reifen und Gedeihen macht aus dem Augenblick das Stetige der Geschichte. Im Segen werden die großen Heilstaten Gottes dem Einzelnen in seiner Lebensgeschichte zuteil. Durch das Miteinander und Ineinander von rettendem und segnendem Handeln Gottes kommt das Moment des Kontingenten des geschichtlichen Geschehens zur Sprache. Der rettende Gott ist der kommende, der segnende Gott der gegenwärtige.²

Wie ein roter Faden durchzieht das Thema des Segens und seines Gegenteils, des Fluches, die Geschichte der Hebräischen Bibel. Im Vordergrund steht Gott, der die Kraft des Lebens

und Gedeihens auf den Feldern und in der Familie schafft und vor Schaden bewahrt. Segen ist mit der Schöpfung verbunden: Im segnenden Gott wird die Schöpfung kultisch vergegenwärtigt.

Etwas seltener ist im Neuen Testament von Segen die Rede. Im Kreuzzeichen wird die Segensfunktion des Schöpfers mit dem Zeichen der Erlösung in Jesus Christus verbunden, von dem uns Heil zugesagt wird. Freilich kann Segen nicht völlig »christianisiert« werden, vielmehr ist im Reden vom Segen ein Erbe sichtbar, das weit in die Religionsgeschichte zurückreicht.

Segen als elementare Lebenskraft

- In der Bibel ist Segen das volle Leben schlechthin, das fruchtbare Land, die Nachkommenschaft, die Güter des täglichen Bedarfs. Ein Volk, das die Wüste kennt, Hunger und Durst litt, erfährt in diesen irdischen Gütern Gottes gütige Zuwendung und Hilfe. Korn, Wein, Olivenöl sind in besonderer Weise Produkte des Landes, das »von Milch und Honig fließt«. Segen ist auch der Friede mit den Nachbarn: »Der Herr gebe Kraft seinem Volk. Der Herr segne sein Volk mit Frieden.« (Ps 29,11)

Die ältesten religionsgeschichtlichen Vorstellungen binden den Segen an ein Wort und eine Handlung der Kraftübertragung durch einen dazu Begabten. So ist der Segen Isaaks (Gen 27) im ursprünglichen Sinn Übertragung von Lebenskraft als Fruchtbarkeit und Gedeihen. Er kann nur einmal vergeben werden³, ist unbedingt und unwiderruflich. Der Zeitpunkt ist der nahe Tod des Vaters. Für den Segnungsakt braucht der Segnende die Stärkung durch eine besondere Mahlzeit und die Berührung durch Handauflegung. Der Abschiedssegens als feste

Einrichtung spricht nicht direkt von Gott, sondern von der Fruchtbarkeit (vgl. auch Gen 24,60: der Segen über Rebekka). Eine uralte mythische Vorstellung mit magischen Zügen wird im Jakobskampf erzählt (Gen 32): Ein göttliches Wesen verfügt über Segenskraft, die durch die körperliche Begegnung im Kampf übertragen wird.

Unabhängig von der Volkszugehörigkeit gibt es Begabte mit der Kraft zu segnen und zu fluchen, wie Bileam (Num 22-24). Diese Kraft des machtgeladenen Wortes kann gegen Bezahlung in den Dienst des Königs von Moab gestellt werden. Dass aber Bileam Israel gegen den Willen des Königs segnet statt verflucht, ist der Intervention Jahwes zu verdanken. Die erste Segnung Israels erfolgt so durch einen Nichtisraeliten und kurz vor der Landnahme wird der Rettergott zum segnenden Gott. Damit verbindet der Jahwist das ursprünglich geschichtslose Thema des Segens mit der Geschichte der Verheißung.

Segen und Verheißung

- Im Prolog zur Vätergeschichte wird der Segen Bestandteil der Geschichte des Auszugs und der Verheißung von Land und Nachkommenschaft: »Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen ... durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.« (Gen 12,2-3) Die alte magische Vorstellung vom Segen als Kraftübertragung wird von der Handlung gelöst und theologisiert: der Segen wird Verheißung. Die Segensverheißung wird zum durchgehenden Motiv der Vätertraditionen und durchzieht vor allem den Jakob-Esau-Zyklus als Frage nach der Bedeutung des Segens (Gen 25-36). Der Geseignete bleibt gesegnet: Segen kann nicht rückgängig gemacht werden und ist bedingungslos.

In der Vätertradition ist der Raum des Segens die Familie, die Sippe.

In der Urgeschichte (Gen 1-11) steht Segen im Zusammenhang der Schöpfung und betrifft alle Kreaturen. Die Lebenskraft der Erde, die Fruchtbarkeit der Tiere und Menschen entspringen dem segnenden Handeln Gottes (Gen 1,22.28: »Gott segnete sie und sprach: seid fruchtbar und vermehret euch...«). Auswirkung dieses Segens ist die Geschlechterfolge. In den Genealogien wird die Kontinuität des Segens in der Geschichte erfahrbar. Die Optik der Urgeschichte ist universalistisch und erhält in der Apokalyptik ihre Entsprechung, wenn am Ende des endzeitlichen Dramas und seiner Schrecken die Heilszeit als Friedenszustand, als Blühen und Gedeihen, als neuer Himmel und neue Erde erwartet wird (Jes 26,12; 66,11 u.ö.).

Segen und Fluch

● Wie in der Genesis ist auch im Deuteronomium das Thema des Segens bestimmend (im übrigen Pentateuch ist es das Thema der Rettung). Beim Betreten des verheißenen Landes werden Segen und Fluch zeichenhaft auf zwei Berge, Garizim und Ebal, »gelegt« und von dort proklamiert (Dtn 11,26). Nun erfüllt sich die Verheißung des Landes und tritt in Kraft. Für die nun sesshaft gewordenen Bauern ist Segen die Kraft des Wachsens und Gedeihens in der dreifachen Fruchtbarkeit des Leibes, des Ackers, des Viehs: »Gesegnet bist du in der Stadt, gesegnet bist du auf dem Land. Gesegnet ist die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Ackers und die Frucht deines Viehs ... gesegnet ist dein Korb und dein Backtrog. Gesegnet bist du, wenn du heimkehrst, gesegnet bist du, wenn du ausziehst ... Der Herr befiehlt dem Segen, an deiner Seite zu sein: in deinen Speichern und bei allem, was dei-

ne Hände schaffen ... Der Herr öffnet dir den Himmel, seine Schatzkammer voll köstlichsten Wassers: Er gibt deinem Land zur rechten Zeit Regen und segnet jede Arbeit deiner Hände.« (Dtn 28,1-14)

Freilich ist dieser Segen nicht mehr bedingungslos, sondern an den Gehorsam des Bundesvolkes geknüpft. Neben dem Segen steht darum der Fluch. Die Fluchandrohung ist Ausdruck eines Kampfes, der eine der schwersten Auseinandersetzungen in der Geschichte Israels war: Es ging um die Frage, wo die Quelle des Segens lag – bei den Fruchtbarkeitsgöttern des Landes, den Baalim, oder beim Retter- und Bundesgott Jahwe? Dass das Bekenntnis zum Rettergott Jahwe bei der Darbringung der Erstlingsfrüchte gesprochen wurde, zeigt, dass für Dtn der Retter Israels zum Spender des Segens wurde und sich die Segensverheißung der Vätergeschichte auf das Volk ausweitete (Dtn 26,1-11; vgl. Dtn 33,26-29). Der Segen wird Bestandteil des Bundes zwischen Gott und seinem Volk und an den Gehorsam gebunden. Darum wird Ungehorsam

»Segen wird Bestandteil des Bundes«

mit Fluch belegt: »Verflucht bist du in der Stadt, verflucht auf dem Land. Verflucht ist dein Korb und Backtrog, die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Ackers ... verflucht bist du, wenn du heimkehrst und wenn du ausziehst ... Der Herr lässt die Pest an dich, bis er dich ausgemerzt hat aus dem Land ... schlägt dich mit Schwindsucht, Fieber und Brand, mit Glut und Trockenheit ... Der Herr schlägt dich mit Wahnsinn, Blindheit und Irresein ... dein Leben lang wirst du ausgebeutet und ausgeraubt, und niemand hilft dir ... Alle diese Verpflichtungen werden über dich kommen, dich verfolgen und dich erreichen, bis du vernichtet bist, wenn du auf die

Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht hörst und nicht auf seine Gebote achtest ...« (Dtn 28, 15-68). Dieses Schreckensbild von Untergang, Grauen, Vernichtung sucht seinesgleichen in der Bibel. Der Fluch ist hier identisch mit dem von den Propheten angedrohten Gericht Gottes. Der Polarität von Rettung und Gericht entspricht die Polarität von Segen und Fluch.

Die Schilderung des Bundeserneuerungsfestes von Sichem, das alle sieben Jahre stattfand (Jos 24; Dtn 31,10f), folgt dem »Bundesformular« altorientalischer Staatsverträge (wie jener der Hetither im 14./13. Jh. v. Chr.): Nach Präambel, Grundsatzserklärungen und Einzelbestimmungen werden die Götter (bzw. Jahwe) als Zeugen angerufen und Segen und Fluch verkündet. Die Begegnung mit Jahwe und die Anerkennung oder Verweigerung seiner Gebote wird zu einer Frage von Leben und Tod: »Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.« (Dtn 30,19)

Dass Verbotsreihen mit Fluchandrohungen verbunden wurden, zielt auf Vergehen im Verborgenen, die sich der Kontrolle und der Ahnungsmöglichkeiten der Gemeinschaft entziehen (z.B. heimliches Verrücken von Grenzsteinen, Anstiftung zu Zauberei oder Glaubensabfall). Wie beim Segen geht es um die elementarsten Erfahrungen: So wird das Verhältnis des Menschen zur Ackererde, aus der er

»Verbotsreihen mit Fluchandrohungen«

stammt, gestört; der Ackerboden, der Bruderblut »getrunken« hat, wird unfruchtbar (Gen 4). Die Gewalt eskaliert, Grenzüberschreitungen führen zu Entartung des Menschengeschlechts und zur Katastrophe (Gen 6). So »fällt« der Fluch des Herrn auf das Haus des Frevlers wie der Segen

auf die Wohnung des Gerechten (Spr 3,33) und die Verwüstung des Landes wird als Fluch, der die Erde »frisst«, gedeutet (Jes 24,6). In der prophetischen Vision fliegt eine Schriftrolle mit dem Fluch über die Erde, dringt in das Innere der Häuser und vernichtet sie (Sach 5,1-4). Unbarmherzige Feinde ziehen den Fluch an wie ein Gewand (Ps 119,17f). Die breite Fluchparänese in Dtn 28 spiegelt die bittere Erfahrung der Exilszeit. Sie zeigt ein gesteigertes Interesse am Gericht, das auf die Gesetzesübertretung folgt. In der Katastrophe des Exils erweist sich, dass die Warnung vor dem Königtum, das Israel gegen Gottes Willen ertrotzte, »kein leeres Wort« war (Dtn 32,47).⁴

Segen im Kult

- Oft begründen Theophanie-Erzählungen einen heiligen Ort, von dem der Segen ausgeht. Im Heiligtum begegnen die Betenden einem Ort in der Welt, wo eine scharfe Trennlinie zwischen heilig und profan, rein und unrein, Segen und Fluch verläuft. Hier begegnen sie auch dem Berufswissen der Priester, die in Gottesurteilen über die Vergebarkeit von Schuld entscheiden. Die Sphäre des Unreinen und des Fluches ist lebensbedrohlich. Das altertümliche Eifersuchtsordal Num 5,12ff gipfelt in der Beschwörung der des Ehebruchs verdächtigten Frau mit einer Fluchandrohung: Ist sie schuldig, wird sie das fluchbringende Wasser, das sie trinken muss, unfruchtbar machen. In den Bannformeln des Heiligkeitsgesetzes ist vom »Herausschneiden« des Schuldigen aus der Mitte des Volkes die Rede (Lev 17,4 u.a.). Als Fluchträger erleidet der sakral Ausgestoßene ein furchtbares Schicksal: Er wird von keiner Gemeinschaft mehr aufgenommen, wird mit dem angerichteten Bösen allein gelassen und eine Beute des Bösen.⁵

Die Hauptaufgabe der Priester besteht aber in der Herabrufung von Segen auf das Volk. Der Priestersegen setzt die Institution des Tempelkultes mit einer legitimen Priesterschaft voraus und verbindet den Segen in der Bezugnahme auf Mose mit der Geschichte der Großtaten Gottes: »Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil. So sollen

»Heiligtum als Ort der Segensvermittlung«

sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.« (Num 6,22-27) Die weltlichen Gaben des Landes werden im Priestersegen mit geistlichen Inhalten gefüllt. Viele Psalmen kreisen um das Heiligtum als Ort der Segensvermittlung (besonders die Zionslieder, Wallfahrts- und Segenspsalmen; z.B. Ps 65; 115,12-15). Wenn die Wallfahrer nach Jerusalem pilgern, wird das dürre, trostlose Tal »für sie zum Quellgrund und Frühregen hüllt es in Segen« (Ps 84,7). Der Segen hat seinen Ort am Schluss des Gottesdienstes: Er soll die Betenden bleibend begleiten.

Nicht nur Priester segnen vom Tempel aus, sondern auch der König. Die biblische Segens-theologie kreist um Königtum (als Träger) und Tempel (als Ort) des Segens. In beiden Institutionen wird das stetige Heilshandeln Gottes sichtbar. Der König erfährt seine Erhöhung und sein langes Leben als Segen (Ps 21,4: »Du kamst ihm entgegen mit Segen und Glück, du kröntest ihn mit einer goldenen Krone. Leben erbat er von dir, du gabst es ihm, viele Tage für immer und ewig.«). Bei der Einweihung des ersten Tempels ist es der König Salomo, der ein großes Weihe-

gebet vor dem Volk betet und es mit dem Segen und mit Opfern beschließt (1 Kön 8). In den mesianischen Weissagungen wird der König der Heilszeit durch seine Geburt zum Segensmittler und Friedensbringer (Jes 11; Mi 5,4: »Er wird der Friede sein«).

Segen und Alltag

● Ein zerstörter Tempel bedeutet nicht nur, dass kein Gottesdienst mehr stattfindet, sondern dass die Quelle des Segens verschüttet ist. Mit dem Verlust der tragenden Institutionen wurde der nachexilischen Generation der Segen entzogen. Auch die Bindung des Segens an den Gehorsam hielt der erfahrenen Wirklichkeit nicht mehr stand. Aus der Krise entstand eine neue Einsicht: Der Segen Gottes ist letztlich unverfügbar – ja, Gott kann auch auf der Seite der Ungesegneten sein!

Psalm 73 und das Ijob-Buch sind Ausdruck dieser Krise. Ganz vom Thema des Segenshandeln Gottes bestimmt, erinnert die Ijoblegende an die Vätererzählungen (der Gerechte ist auch

»Der Segen Gottes ist letztlich unverfügbar.«

von Glück gesegnet: Ijob 1-2;42). In der Ijobdichtung wird das Problem des unerklärlichen Segensentzuges mit dem Geheimnis der Schöpfung beantwortet (Ijob 38-41).

Auch die Weisheitstradition kann im Zusammenhang des Segenswirkens Gottes gesehen werden. Weisheit und Segen kennzeichnen das Gewachsene, das Gereifte. Die ursprünglich profane und nicht spezifisch israelitische Weisheit hat mit Lebensbewältigung und Gelingen zu tun. Ihr Bereich ist – wie für den Segen – das Haus, die Familie, das Feld, die Stadt. Selbst die höf-

sche Weisheit (seit Salomo) ist keine politische Wissenschaft, sondern die Weisheit des Königshauses. Weisheit wird als Wirkung des Segens verstanden, das Weisheitswort als Frucht des Segens. Sowohl Weisheit wie Segen sind universal: »Wie Gott seinen Segen allen Menschen verliehen hat, so kann auch die Weisheit in allen Menschen, über die ganze Erde reifen.«⁶

Der Segensgruß

- Gruß und Segen sind oft identisch und auch der Geringere kann den Segensgruß entbieten. Ein schönes Beispiel dafür ist Gen 47,7-10: Josef stellt dem Pharao seinen Vater vor und Jakob entbietet dem Pharao den Segensgruß. Ein alter Wanderhirte segnet den mächtigen Ägypter und sein Segen hat Gewicht! Wo hingegen der Segensgruß verweigert wird, entsteht ein Riss in der Familie (Gen 37,4). Segen und Gruß kommen vor allem in der Situation des Abschieds zusammen. Im Tobitbuch entlässt Tobit seinen Sohn auf die gefährliche Reise mit einem Segensgruß und gibt so den im Gottesdienst empfangenen Segen weiter: »Gott, der im Himmel wohnt, wird euch auf eurer Reise behüten; sein Engel möge euch begleiten.« (Tob 5,17)

Zum Wortfeld des Segens gehört auch der Friedensgruß (shalom/eirene/salus/Heil). Im Gruß vollzieht sich Segnung. So grüßt der Engel Gabriel Maria (Lk 1,28). Und dieser Gruß entwickelt eine eigentümliche Lebendigkeit: Beim Gruß Marias hüpfte das ungeborene Kind im Schoß der Elisabet auf, wird Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und segnet ihrerseits Maria mit lauter Stimme: »Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!« (Lk 1,40-42)

Von besonderer Bedeutung ist der Segensgruß in der Aussendungsrede Mt 10,5-15. Mit

dem Grüßen der »Häuser« ist der Auftrag der Apostel, zu heilen und zu helfen, verbunden. So erscheinen die Boten als Segensträger, die den Menschen Heilsein und Segen bringen, wie Jesus

»Boten als Segensträger«

selbst es tat. Mit der Aussendung der wandernden Jünger in die Häuser und Dörfer tritt die Botschaft vom nahen Gottesreich in das Dasein der Sesshaften ein. Der Segensgruß kann aber nur wirksam werden, wenn er angenommen wird, sonst kehrt er zu den Grüßenden zurück: »Wenn das Haus es wert ist, soll der Friede, den ihr ihm wünscht, bei ihm einkehren. Ist das Haus es aber nicht wert, dann soll der Friede zu euch zurückkehren.« (Mt 10,13)

Segen in Christus

- Wie der Segen im Alten Testament in die Geschichte des Gottesvolkes einbezogen und mit der Verheißung verbunden wurde, so wird im Neuen Testament der Segen Jahwes zum Segen in Christus. Christus selbst wird der Segnende und alles Segenswirken Gottes mit dem Werk Gottes in Jesus Christus verbunden.

Jesus selbst segnet: Wie am Iom Kippur ein Rabbi um Handauflegung und Segnung der Kinder gebeten wird, bitten Mütter Jesus um den Segen für ihre Kinder, damit sie wachsen und reifen können (Mk 10,16parr). Wie jede jüdische Familie in der Segnung der Mahlzeit das Schöpfungswirken Gottes ehrfürchtig anerkennt, spricht Jesus das Segensgebet über Brote und Fische, bevor er sie verteilen lässt, und über Brot und Wein beim Abschiedsmahl (Lk 9,17; 22,17ff). Wie Gott einst Isaak versprach: »Ich will mir dir sein und dich segnen« (Gen 26,3), erfährt die christliche Gemeinde den Segen des

scheidenden Jesus als Zusage seiner bleibenden Gegenwart bei den Zurückbleibenden. Das Lukasevangelium endet mit dem Bild des segnenden Auferstandenen: »Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.« (Lk 24,50f)

Die Gemeinde ist beauftragt, diesen Segen weiterzugeben: »Segnet, die euch fluchen«, heißt es in der Bergpredigt (Mt 5,44); »Segnet, die euch verfolgen, segnet und flucht nicht«, mahnt Paulus (Röm 12,14; vgl. 1Petr 3,9). Indem die Gemeinde den Segen über den Segenskelch spricht, bekommt sie Anteil an Tod und Auferstehung Christi und kann darum nicht mehr am »Tisch der Dämonen« Gast sein (1Kor 10,16). Ganz elementar sind auch die Folgen einer unwürdigen Eucharistiefeyer: Das Gericht äußert sich in Krankheit und Todesfällen in der Gemeinde (1Kor 11,26-34) und die durch Abfall schwach gewordene Gemeinde wird mit einem

**»beauftragt,
diesen Segen weiterzugeben«**

Boden verglichen, der nur mehr Dornen und Disteln hervorbringt, von dem der Segen gewichen ist, der von Fluch und Vernichtung bedroht ist (Hebr 6,7).

Auch im Neuen Testament ist Gott der Spender des Segens, doch in Verbindung mit dem Werk Christi, in dem sich die Segensver-

heißung an Abraham erfüllt und der Fluch des Gesetzes (nach Dtn 21,23) überwunden wurde: »Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes freigekauft, indem er für uns zum Fluch geworden ist ... Christus hat uns freigekauft, damit den Heiden durch ihn der Segen Abrahams zuteil wird und wir so aufgrund des Glaubens den verheißenen Geist empfangen.« (Gal 3,13f) Im Galaterbrief liegt die wichtigste »Christianisierung« des Segensbegriffes vor, die Segen, Verheißung und Geist als endzeitliche Heilsgabe verbindet. »Gesegnet« ist hier gleichbedeutend mit »gerechtgesprochen« und die Segensgabe ist der Hl. Geist.

Segen bezeichnet das Rettungswirken Gottes in Christus, das den Glaubenden als »Erbe« vermacht wird: »Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.« (Eph 1,3; vgl. 1Petr 3,9) Wie einst das Gottesvolk der Endzeit in der alttestamentlichen Heilsprophezie als »Same der Gesegneten Jahwes« bezeichnet wurde (Jes 65,16-25), so erfährt die Gemeinde Jesu die »Fülle des Segens Christi (eulogia christou)« (Röm 15,29) in der Verkündigung des Evangeliums als wirksame Kraft des Wachstums, Gedeihens und Reifens, als Ausdruck der zukünftigen Heilsvollendung, die denen zugesagt wird, die aus dem Glauben lebten und handelten: »Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.« (Mt 25,34)

¹ C. Westermann, Der Segen in der Bibel und im Handeln der Kirche, Gütersloh (GTB 1402) 1981 (Erstveröffentlichung 1968), 7ff.

² Vgl. ebd. 9-22.

³ Anders ist es beim Segen Jakobs über seine Söhne in Gen 49, wo der Segen des Vaters auf die Söhne »verteilt« wird!

⁴ Vgl. G. v. Rad, Theologie

des Alten Testaments I, München 1969, 146.204.243.352; vgl. ders. Segen und Fluch, in: RGG Bd 3 (31961) 243.

⁵ Vgl. G. v. Rad, Theologie des Alten Testaments I,

277.281.291.

⁶ Westermann, Segen in der Bibel, 41.; zu »Segen im Gottesdienst und im Handeln der Kirche« vgl. ebd. 99-115.